

# Paibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben den 1. d. M. den Allerhöchsten Aufenthalt in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. März d. J. der Sternkreuz-Ordens- und Palastdame Anna Gräfin Soluchowska von Soluchowo, geborenen Prinzessin Murat, das Großkreuz des Elisabeth-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im k. u. k. ungarischen Barasdinser Landwehr-Gusarenregimente Nr. 10 Johann Grafen Lubiencki die Kammererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. den Landes-Schulinspektoren in Böhmen Fr. Rosický, Dr. Theodor Tupetz und Franz Wenig taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. März d. J. den Ministerialräten im Ackerbauministerium Friedrich Bechner und Josef Pop den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 2. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück des Reichsgezeßblattes in deutscher und italienischer Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes vom Jahre 1901, sowie das II. Stück der ungarischen und das XIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

## Feuilleton.

### Marthas Korb.

Eine Militärgeschichte von Richard Bach.

(Nachdruck verboten.)

Sehr still und in sich gefehrt betrat Oberst a. D. von Moerner das Speisezimmer, nickte seiner Einzigen ernst aber freundlich einen Gruß zu und begann die Mahlzeit. Fräulein Martha's schöne Augen hingen jählich besorgt am lieben Antlitze des Vaters.

„Was beschäftigt dich, Väterchen?“, forschte sie teilnehmend, „schütt' dein Herz aus, wenn du darfst.“

„Was werde ich nicht dürfen“, gab knurrend der alte Herr zurück, „doch ob es gerade für dich paßt, möcht' ich bezweifeln — solch Schlingel!“ fügte er leiser hinzu.

Martha's scharfes Ohr vernahm es jedoch ganz deutlich, ein leichtes Rot huschte über ihre Wangen und sie fragte: „Der Fritz?“

„Ja, natürlich, mein Kind, der Fritz, das ver- und weiche Fräulein den Tanten, deren verliebtes Herz hübsche eine nicht mißzuverstehende Handbewegung aus- und weicht, das Geld tut es nicht, damit überschütten sie ihn leider, sondern die Ordnung! Ohne sie geht ein Millionär zugrunde, ja, ja.“

„Was ist denn vorgefallen?“

„Schulden hat er, überall. Immer ankreiden lassen, drauf los leben, das war seine Devise von je.“

„Woher hielt er, der grundnoble Kerl, frei und das mochten sich die Schmarotzer zu nütze. Muß der be-“

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. April 1902 (Nr. 75) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 1292 „Avanti!“ vom 26. März 1902.

Nr. 3 „Rasples“ vom 1. April 1902.

Nr. 13 „Albdeutsche Bauernzeitung“ vom 29. Leuzmond (März) 1902.

Nr. 7 „Bocian“.

Mit Beschlag wurde belegt über Veranlassung des k. k. Staatsanwaltschafts in Prag die Nr. 1 der in München erscheinenden periodischen Druckschrift „Die Warburg“ mit dem Datum des 4. April 1902 nach § 302 St. G. wegen des Artikels „Einiges über die Bedeutung der evangelischen Bewegung“.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach am 2. April 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Frankreich.

Mit Beziehung auf die bevorstehenden Kammerwahlen in Frankreich erörtert das „Fremdenblatt“ die Leistungen der Kammer, deren Mandat soeben abgelaufen ist, und betont, daß sie dem Ministerium Waldeck-Rousseau bis zum Schlusse eine feste Grundlage geboten, eine lebensfähige, ausgesprochen republikanische Regierung ermöglicht und damit den Schranken vor alle die Irrpfade gelegt hat, auf denen Frankreich vielleicht wieder zum Zäsarismus hätte gelangen können. Die Versuche, Frankreich gegen den Parlamentarismus aufzuwühlen, seien mißlungen. Es sei dies in nicht geringem Maße den starken Persönlichkeiten zu verdanken, welche die Stürme abzuschlagen verstanden. Es fand sich, nach Faures Tode, ein mutiger Präsident in Loubet und ein eminenter Regierungschef in Waldeck-Rousseau. Immer wieder aufs neue habe sich der Parlamentarismus aufgerafft und in der letzten Legislaturperiode in Frankreich etwas eingeführt, was ihm solange fehlte: eine leidliche Stetigkeit und Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens.

Die „Neue Freie Presse“ zählt die von Waldeck-Rousseau mit Hilfe der Kammer erzielten Erfolge in der inneren Gesetzgebung auf und konstatiert, daß

„Aber, Väterchen, bei seinem Einkommen ist es ihm ein Leichtes, alles zu begleichen.“

„Hat sich was! Bezahlte Rechnungen — Fidibus! Er weiß nie, wie er steht, und nun plagt die Bombe. Er soll nämlich als Kompanieführer nach Potsdam zum Lehrbataillon, sogar als Stammführer, eine seltene Auszeichnung, allein da hapert's plötzlich mit dem Gelde. Alle Lieferanten und Manichäer gehen ihm zu Leibe, aus reiner Angst um ihre elenden Kröten, als ob Potsdam nicht an der Gabel, sondern am Nil oder Peiho läge. „Lodderfrizchen“ — so heißt er nämlich mit Spottnamen, wenn du es noch nicht wissen solltest — wird blechen müssen, um ehrlichen Herzens seinem Kommandeur die Versicherung, keine Schulden zu haben, geben zu können.“

„Lodderfrizchen? Pfui, das ist ein häßlicher Name.“

„Ja“, bekräftigte der Alte, indem er leicht auf den Tisch schlug, „besonders für einen so begabten jungen Offizier, der bald Hauptmann werden wird.“

Martha sah ganz still und gesenkten Auges da, der Vater aber beobachtete sie scharf. „Dem“, postelte er weiter, „fehlt nur eine energische, kluge Frau, die ihn bei aller Liebe gehörig an die Kandare nimmt — unter'n Pantoffel kriegt!“

„Väterchen, da irrst du, glaube ich“, erwiderte lebhaft die Tochter, „Fritz wird nie eine Zippelmütze tragen, so gutherzig er ist.“

„Ei, sieh da, mein Töchterchen will mich wohl lehren, diesen unverbesserlichen Bumm — wollte sagen jungen Herrn, richtig zu beurteilen! Na, na, beruhige dich, du sollst ihn nicht haben, du nimmst ihn ja gar nicht mal, wenn er so dreist ist, dich zu fragen — ich als Vater würde aber auch ein lautes Beto einlegen. Mahlzeit, Kind, nichts für ungut. Bring mir gleich die Pfeife zum Kaffee.“

sich auch in der auswärtigen Politik die sichere Hand Waldeck-Rousseaus und seines geschickten Mitarbeiters, des Ministers des Aeußern, Delcassé, bewährt habe. Die Bilanz dieses Kabinetts und seiner Majorität sei eine so günstige, daß beide mit vollster Zuversicht vor die Wähler treten könnten. Als das größte Verdienst dieser Kammer um die Republik aber muß wohl betrachtet werden, daß sie das Kabinett überhaupt in den Stand setzte, die Neuwahlen zu leiten. Denn bei dem bevorstehenden Wahlgange werde über den Fortbestand der Republik entschieden werden. Es trete nun an die Franzosen die Frage heran, ob sie bei einem Regime beharren, das ihnen Frieden, Wohlfahrt und zugleich eine ungeahnte Stärkung des internationalen Prestiges gesichert hat, oder sich den Mächten des Fanatismus in die Arme werfen sollen, die noch immer nach kurzem Fiebertanzen ihre Beute zugrunde gerichtet haben.

Das „Neue Wiener Journal“ legt gleichfalls den Wahlen vom 27. April große Bedeutung für Waldeck-Rousseau und Frankreich und zugleich für die Weltlage bei. Die Zukunft müsse lehren, ob sich Waldeck-Rousseau die neue Kammer werde so gefügig machen, wie es die alte war.

### Das japanisch-englische Uebereinkommen.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ von japanischer Seite: In nicht wenigen Äußerungen der französischen Presse über das japanisch-englische Uebereinkommen, und in noch höherem Maße in ihren Bemerkungen über die diesen Gegenstand betreffende Kundgebung des Pariser und des St. Petersburger Kabinetts ist das Mißtrauen, das in politischen Kreisen Frankreichs bezüglich der Tendenzen Japans besteht, unverhüllt zutage getreten. Diese Beurteilung der japanischen Politik steht jedoch mit den wirklichen Absichten, welche das Kabinett von Tokio bei der Herstellung eines engeren Einvernehmens mit England leitete, in krassem Widerspruch. Die japanische Regierung hat bei dem Abschlusse dieses Uebereinkommens nicht den Zweck verfolgt, unter dem Schutze desselben

Fräulein Martha erhob sich und schritt hinaus, der Alte guckte ihr nach, sorgenvoll, er hatte die Träne im Auge seiner Einzigen wohl bemerkt.

— Oberleutnant Fritz v. Zwosffen sah inzwischen wohlgemut auf dem Kanapee in seiner Wohnung.

„Was kann das schlechte Leben helfen“, meinte er voll Galgenhumor, indem er sich ein Glas Rotwein zu Gemüte führte und mit der linken Hand in einen Stof Rechnung fuhr. „N netter Posten das! Alle Hagel, beichte ich Tante Aurelie oder Euphrosine — geblecht muß werden! Was sage ich nur? Topp, ich sag's beiden! Jeder filtriere ich unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit in runder Summe — 2000 Mark ist jede Bille wert — die Hälfte ein, keine darf von der anderen etwas ahnen, jede wird gleich hoch von mir bewertet, keine darf sich eines Vorzuges rühmen, falls mal die Chose ruchbar wird, jede fühlt sich furchtbar geschmeichelt, mein Vertrauen allein zu besitzen und wird mit List dies vor der anderen verbergen. Also ran an die Briefe! Schön ist's freilich nicht von mir, und — mein Wort, ich beichte ihnen den ganzen Zauber sowie ich die Waken habe, ja, ich tu' es, sie sind doch zu herzig!“

Nicht lange dauerte es, und zweimal 2000 Mark langten richtig an nebst zwei von Dank für das Vertrauen überschießenden Briefen.

Fritz wuschte sich die Augen: „So viel Liebe verdiente ich gar nicht, ich schlechter Kerl, ich — Bummel-frigel!“

Die Gläubiger stellten sich schnell ein und konnten ihr Staunen nicht verbergen, daß der sonst so sorglose Oberleutnant diesmal sämtliche Rechnungen geprüft und viel Unrichtiges gefunden hatte. Die kleinen Additions- und anderen — Schreibfehler beliefen sich auf fast 500 Mark. Allerhand Achtung! Etwas angegriffen nahm Fritz nach der „Auslöschung“ seiner Gläubiger



irgendwelche Eroberungszüge auszuführen oder vorzubereiten, sondern ausschließlich darauf abgezielt, die Bürgschaften des Friedens und der bestehenden Ordnung in Ostasien zu vermehren. Man kann in Paris darüber vollständig beruhigt sein, daß die maßgebenden Kreise in Tokio nicht darüber sinnen, das erwähnte Uebereinkommen für die Betätigung von Expansionsgelüsten auszubenten. Die Verkündung dieser Abmachungen ist von der ganzen öffentlichen Meinung als Gewähr einer Ära der Ruhe aufs freudigste begrüßt worden. Am überzeugendsten wird dies durch die Tatsache dargetan, daß niemand das Uebereinkommen mit größerer Genugtuung aufgenommen hat als gerade die handeltreibenden und industriellen Kreise, die nach den vielfachen und lange andauernden Erschütterungen der Lage in Ostasien den Eintritt einer Epoche, welche die Bedingungen für die ungehemmte friedliche innere Entwicklung und wirtschaftliche Erstarkung des Landes bietet, noch lebhafter als alle anderen Klassen des Volkes wünschen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 3. April.

Das „Reichsgezeßblatt“ macht die Durchführungs-Berordnung zu dem Gesetze über die Konsular-Gebühren kund. Durch dieselbe wird der Beginn der Wirksamkeit des neuen Gebührengesetzes auf den 1. Juli 1902 festgesetzt.

Im Hinblick auf den bekannten Beschluß der deutschen Volkspartei in Nieder-Oesterreich, sich mit allen übrigen freisinnigen Parteien zur Bekämpfung der christlich-sozialen Partei zu vereinigen, sagt das „Deutsche Volksblatt“, die deutsche Volkspartei habe sich zum Schergen der Alliance Israélite erniedrigt. An ihren Antisemitismus glaube heute niemand mehr, und jeder ehrliche Deutsche werde wissen, für wen er sich zu entscheiden habe, wenn auf der einen Seite die christlich-sozialen Antisemiten, auf der anderen die Sozialdemokraten, Radikalen, Liberalen und deutschen Volksparteiler, kommandiert von der Alliance Israélite, stehen. — Die „Arbeiterzeitung“ erklärt es in Erwiderung auf einige Selbstverständlichkeiten des vorgenannten Blattes als ganz selbstverständlich, daß nach Lage der Dinge die Sozialdemokraten bei den bevorstehenden Landtagswahlen in erster Linie auf den Sturz der Christlichsozialen bedacht sein müssen. Zwar seien auch die übrigen bürgerlichen Parteien Ausbeuterparteien, allein eine Reihe von gewichtigen Gründen spreche dafür, daß die Sozialdemokraten vor allem der christlichsozialen Wirtschaft im Lande ein Ende zu bereiten wünschen.

Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht ein Interview mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow. Auf die Frage, ob sich Deutschland durch die Annäherung zwischen Frankreich und Italien beunruhigt fühle, erwiderte Graf Bülow, daß die herzlichen Beziehungen des einen oder des anderen Dreiecks zu der einen oder der anderen Großmacht den Dreieck keinewegs berühren können. Wenn dieser heute nicht bestünde, müßte er erfunden werden, weil er die Gewähr für die Ruhe und Aufrechterhaltung des

status quo sei und auch den Bedürfnissen und Interessen der Verbündeten entspreche. Bülow fügte hinzu, seine Unterredung mit dem Minister des Aeußern Prinetti habe in den Beziehungen Italiens zu Deutschland nichts geändert, da diese niemals aufgehört haben, von dem Geiste des gegenseitigen Vertrauens erfüllt zu sein. Bezüglich der albanesischen Frage bemerkte Bülow, daß diese speziell Italien und Oesterreich-Ungarn berühre. Er sei überzeugt, daß Albanien nicht die Ursache einer Zwietracht zwischen den beiden Mächten sein werde, weil sowohl die eine wie die andere die Aufrechterhaltung des status quo dort selbst wünsche.

Die „Petersburgskaja Bjedomosti“ berichten, daß die Reise Danev's nach St. Petersburg keine politische Ziele verfolge. Danev als Vertreter der bulgarischen Russophilen sei nach Petersburg gekommen, um über die gegenwärtige Lage Bulgariens wahrheitsgemäß zu referieren und Rußlands finanzielle Hilfe für Bulgarien anzurufen. Die „Petersburgskaja Bjedomosti“ sprechen die Hoffnung aus, Danev werde nach Bulgarien die Botschaft heimbringen, daß Rußland die von Bulgarien gewünschte finanzielle Hilfe gewähre.

Man schreibt aus Sofia: Wiederholt ist in Bulgarien von verschiedenen Regierungen — noch jüngst unter dem Kabinette Karavelov — der Versuch gemacht worden, durch ein Staatsbeamten-gesetz und durch die Schaffung einer Dienststraf-matist einen der größten Kresschäden in der inneren Verwaltung des Fürstentums zu heilen. Der Mangel an genügend qualifizierten, in ihrer Stellung gesicherten, von der Parteipolitik möglichst unabhängigen Staatsbeamten macht in Bulgarien so ziemlich jede legislatorische Reformarbeit zusehender. Dieser wohl allgemein im Lande zum Durchbruche gekommenen Einsicht soll nun in der nächsten Session Rechnung getragen und ein Staatsbeamten-gesetz über Qualifikation, Ernennung, Beförderung, Abfertigkeit, Versorgung der Beamten aller Ressorts eingebracht werden, wozu gegenwärtig kommissionelle Studien und Beratungen in jedem Ministerium stattfinden. Bei der schwankenden Regierungsmehrheit und der Präponderanz der politischen Parteinteressen selbst über anerkannte Möglichkeiten allgemeinen Charakters stellt man jedoch auch diesmal der Beamtenreform kein günstiges Horoskop. Jede Regierungspartei entblättert wieder den vorgefundenen Beamtenstock zu Gunsten ihrer Anhänger und keine will sich diesbezüglich für die Zukunft die Hände binden. Und doch schreiben die in der eigenen Presse des Landes immer wiederholten Weise von Unfähigkeit und Parteilichkeit in der Verwaltung geradezu nach einer solchen grundsätzlichen, durchgreifenden Reform der Exekutiv-organen.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel erscheint der „Wiener Morgenzeitung“ nicht so bedenklich, daß eine bewaffnete Intervention dritter Mächte zu besorgen wäre. An dem festen Ernste Oesterreich-Ungarns und Rußlands, den status quo auf der Balkanhalbinsel unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, sei nicht zu zweifeln. Es sei darum mit

großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die heftige Aufregung, welche sich jetzt in Mazedonien bemerkbar macht, ohne gefährliche Folgen wieder dem gewöhnlichen Zustande in jener Provinz weichen wird. Dieser friedlichen Auffassung stimmt auch das „Allstr.“ bei, welches von dem Standpunkte ausgeht, daß Rußland mit Oesterreich-Ungarn vereinigt zwar nicht den Ausbruch von Unruhen auf der Balkanhalbinsel verhindern, aber deren Ausbreitung über dieselbe hinaus verhüten könne. Es sei deshalb infolge lange von einer Gefahr für den Weltfrieden nicht die Rede, als die österreichisch-ungarisch-russischen Abmachungen vom Jahre 1897 aufrecht bestehen und von der russischen sowohl, wie von der österreichisch-ungarischen Regierung eingehalten werden. Die „Neue Zeitung“ hingegen hegt pessimistische Anschauungen in Bezug auf die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan. Der Befestigungsprozeß sei viel zu weit fortgeschritten, als daß nicht in absehbarer Zeit mit einer Gefahr für den Weltfrieden gerechnet werden müßte. Um dieselbe zu vermeiden, sei die Erhaltung des status quo notwendig.

Der Mandchurei-Vertrag enthält die Bestimmung, daß das Land, vom Süden beginnend, in einzelnen Etappen von sechs, zwölf und achtzehn Monaten geräumt werden soll. Nach amtlichen Berichten aus Mutschwang entfallen die Russen dort eine regale Tätigkeit auf militärischem Gebiete. 10.000 Mann wurden kürzlich aus dem Inneren des Landes nach Port Arthur geschafft. Viele Rekruten treffen in Mutschwang und in anderen Orten ein. In der Umgebung von Mutschwang werden ausgedehnte, für weiteres Fortbestehen berechnete Telegraphenanlagen errichtet.

## Tagesneuigkeiten.

— (Eine Szene bei der Fußwaschung.) Aus St. Martin im Innviertel wird dem „Linger Volksblatt“ von der Fußwaschung in der Wiener Hofburg berichtet: Als sich Seine Majestät zum erstenmale dem 94-jährigen Greise näherte, trat dieser, den Kaiser nicht erkennend, an ihn näher heran und fragte ihn in zutraulichem Tone: „S' sand S' so gut, wo ist denn da der Herr Kaiser? Ich möcht' gern ein paar Wort' mit ihm red'n!“ Allgemeine Heiterkeit folgte auf diese gutmütige Frage; auch der Kaiser lachte herzlich und antwortete dem neugierigen „Apostel“: „Was wollen Sie vom Kaiser?“ — „Nu, schön bedanken möcht' ich mich für alles, was ma g'fragt hab'n,“ erwiderte der über das vorausgegangene Gelächter ziemlich erschauerte Greis. Der Kaiser beschwor die Neugierde des guten Alten, indem er sprach: „Bleiben Sie nur ruhig sitzen (mit etwas erhöhter Stimme), ich bin ja der Kaiser.“ Darauf wandte sich der Kaiser an Josef Schreder aus St. Martin und beehrte ihn mit einer kurzen Ansprache, worin er ihn um sein Alter (er ist 92 Jahre alt), Heimat und Familienverhältnisse befragte, worauf der Befragte jedesmal laut Antwort gab. Seine Majestät klopfte hernach Herrn Schreder wohlwollend auf die Schulter und sprach im leutseligsten Tone: „In drei Jahren können wir uns hier wiedersehen, wenn uns Gott das Leben schenkt.“

— (Die blumenreiche Sprache eines Diplomaten.) Die „Köln. Zeitg.“ erzählt unter diesem Titel: Der Tien-Tsiner Berichterstatter des „Standards“ brachte kürzlich in einer Betrachtung über die Bemühungen

## Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor.  
(73. Fortsetzung.)

Das Haus wurde verkauft. Die Frau von Goelens Freund nahm sich des kleinen Kindes an. Andere Verwandte und Freunde waren auch nicht vorhanden, da Dagmars Onkel ein Jahr vorher gestorben war.

Ein paar Jahre irrte Goelen planlos im Auslande umher, dann zog es ihn mit aller Macht heim — in seine Vaterstadt. Im Hause seines einzigen Verwandten, des Bruders seines längst verstorbenen Vaters, des Senators von Goelen, fand er gastliche Aufnahme und wurde so herzlich bewillkommen, daß er für Augenblicke es ganz vergaß, wieviel zwischen seinem Fortgange von der Heimat und der Wiederkehr lag. Einige angenehme Tage verlebte er in dem gastlichen Lübecker Hause, dann fuhr er weiter, nach dem Gute seiner Schwiegermutter. Er hätte sich diesen Besuch gern geschenkt, aber da er einmal in der Nähe war, konnte er ihn nicht umgehen.

Die Baronin war in den wenigen Jahren aufjassend zusammengesunken. Nichtsdestoweniger schien ihr der Besuch ihres Schwiegersohnes Freude zu machen. Augenscheinlich bemerkte sie mit Genug-tuung, daß auch er stark gealtert, daß sein schwarzes Haar von Silberfäden durchsetzt war und die Wäße und der leidende Zug in seinem Gesichte, sowie seine müden, glanzlosen Augen auf ein körperliches oder ein schweres Gemütsleiden schließen ließen.

„Gut, daß Sie wenigstens Wort hielten und nicht wieder heirateten“, sagte sie befridigt. „Ich gestehe, daß ich anfangs an der Festigkeit Ihres Charakters

zweifelte. Ich tat Ihnen unrecht. Ich sehe, daß Sie meine arme Tochter, Ihre gute Frau, aufrichtig be-dauern. Dafür danke ich Ihnen!“

Und nach einer Weile, als Goelen stumm blieb, sagte sie mit einem eigenartigen Nichern:

„Vor einigen Jahren hatte ich einmal einen sonderbaren Traum — ‚Traum‘ muß ich sagen, sonst glauben Sie mir nicht, aber in Wirklichkeit habe ich das alles nicht geträumt, sondern gesehen und erlebt. Die Nacht — es war im Oktober und ein schreckliches Wetter, der Sturm heulte ums Schloß und schlugte in den Kaminen, und es hagelte eigroße Schloffen — die Nacht also lag ich wach im Bette und dachte an dies und das und vor allem natürlich an die Vergangenheit und an mein armes totes Kind. Da spüre ich plötzlich einen seltsamen, eigigen Luftzug über mein Bett wehen, ich weiß nicht, wie, ganz eigenartig, und gleichzeitig einen penetranten Leichengeruch. Ich will mich rühren, aufstehen und nachschauen, liege aber wie festgebunden. Da vernehme ich ein ganz, ganz leises Geräusch wie ein Schleifen und Rascheln von Batist und Seide. Ein leichter Rebel legt sich vor meine Augen. Ich sehe, wie durch einen Schleier, etwas Weißes, Schlanges, Lustiges vor meinem Bette. Immer dünner wird der Schleier, allmählich schält sich eine Gestalt heraus und vor mir steht Margarete, gerade so, wie wir sie in den Sarg legten. ‚Erghrid nicht, Mutter‘, spricht sie, und ihre Stimme klingt merkwürdig dünn und hell, wie ich nie vordem und nicht nachdem eine Stimme gehört habe, ich wollte dir nur ein Zeichen geben. Du weißt ja wohl, daß Ernst seinen Schwur gebrochen und noch einmal geheiratet hat... Und das leiden wir nicht... Wir Toten lassen uns nichts gefallen... Sigh... Unser ist die Nacht und

Platz im Lehnstuhle, brannte eine Zigarre an und verfiel ins Grübeln.

Nun konnte es nach Potsdam gehen, ja, tüchtig. Dienst und immer Dienst, gelobte er sich und sah sich im Geiste schon vor der Stammkompanie, die das Muster für die ganze Infanterie werden sollte. Die Wohnung in den Kommuus, der Kaserne des Lehrbataillons, sollte einen neuen Menschen, keinen — er verschluckte in Gedanken seinen ihm nur zu wohl-bekannten Spitznamen — einziehen sehen. Aus eigener Kraft wollte er sich aus dem Bummelleben rausreißen und den Tanten die 4000 Mark nach zwei Jahren wiedererstatten. Er konnte sie von den Zinsen seines Vermögens, das, dank der Fürsorge eines verstorbenen Vaters, bis zur Vollendung des fünfunds-dreißigsten Lebensjahre unantastbar festgelegt war, ersparen.

Und dann? Je nun, dann suchte er sich eine Frau. Nicht jede würde ihm ein Korbgeflecht verabreichen, wie Fräulein Martha v. Moerner heute Mittag. Boy und Blig, das Wettermädle hatte ihm rundweg er-klärt, sie liebe ihn aufrichtig wie einen Bruder, aber u. i. v. Na, man weiß ja, was in solchen Fällen immer gesagt wird. Schließlich hatte sie ihm, der noch ganz starr vor Staunen über die ihm unglaublich dünkende Absage vor ihr stand, die Hand gegeben, feuchten Schimmer in den Kindenaugen, die so herzwinnend und doch wieder so ernst und unnahbar blicken konnten und gesagt: „Frits, meine Freundschaft bleibt dir, und wenn du dich verlobst da in Potsdam oder sonst wo, so laß es mich als die erste wissen.“ Dabei hatte ihre Stimme gezittert und die Wangen waren blaß geworden.

(Schluß folgt.)



Rußlands, China zum Abschlusse des mandchurischen Vertrages zu bewegen, den Wortlaut einer Zuschrift des russischen Gesandten an den chinesischen Wirtenträger Wang-tschiao. Die Aeußerung des russischen Gesandten beweist eine ungemeine Fertigkeit dieses Diplomaten, sich dem blumigen Stil der Chinesen anzuschmiegen. Sie lautet: „Unsere beiden Länder sind, wie du wohl weißt, seit tausenden von Jahren treue Freunde, und unsere Grenzen schließen sich aneinander, wie sich beim Manne Lippe auf Lippe fügt, oder wie beim Wagen die Achse an das Rad. Unsere Freundschaft für euch ist deshalb größer als die irgendeines anderen Landes. Ich bin erst kurze Zeit in China, aber ich denke an dich Tag und Nacht. Was euch betrübt, das erfreut auch uns. Andere Länder denken nicht so.“ Die Westminster-Gazette bemerkt dazu: „Die Landesgrenzen haben freilich auch dieselbe Eigenschaft, wie die Lippen des Mannes, sie bewegen sich nämlich manchmal.“

— (47 Schullinder durch Kohlenoxyd vergiftet.) Aus Budapest, 2. d. M., wird gemeldet: In einer hiesigen Kommunal-Volksschule wurden heute nachmittags während des Unterrichtes 47 Kinder plötzlich von Kopfschmerzen befallen. Der Regulator des Ofens war verlegt, die Kohlenoxydgas ausgetreten. Der Lehrer schloß die Fenster, trotzdem wurden die Kinder ohnmächtig. Nach kurzer Zeit erschien die Rettungsgesellschaft mit einem Arzte, welcher die Ueberführung der Kinder in ihre Wohnungen anordnete. Die meisten Kinder erholten sich bald, vierzehn von ihnen sind jedoch schwer erkrankt.

— (Lord Methuen als Bergsteiger.) Man schreibt aus Bern: Man erinnert sich jetzt in der Schweiz daran, daß General Methuen vor einem Vierteljahrhundert hier als großer Bergsteiger aufgetaucht ist und durch eine ganze Reihe der schwierigsten Touren Aufsehen gemacht hat. Mit seinem Freunde Oberst Montgomery bezwang er unter anderem den Mont-Blanc, das Zinal-Rothorn, die Dent-Bergsteiger-Abenteuer ist ihm begegnet, und wenig hätte gegeben, so wüßte die Welt heute schon lange nichts mehr von dem wegemutigen Lord. Es war im Sommer 1875, als die Johann Jaun und Andreas Maurer von Meiringen den gefährlichen Gletscherpaß des Domjochs im Wallis (4286 Meter ü. d. M.) begehren wollten. Es lag auf den Gletschern eben ein frischer Schnee und machte das Fortkommen äußerst beschwerlich. Der noch überlebende Führer Jaun — der andere, Maurer, ist später am Wetterhorn verunglückt — erzählt die Fahrt: Es war schon 1/4 Uhr nachmittags, als wir den Gipfel erreichten. Dort haben wir zunächst unseren Manbovorrat ganz aufgefressen. Dann begann der Abstieg in das Nidval-Tal. Der war aber noch viel schwieriger als der Aufstieg. 2 1/2 Stunden lang mußten wir uns nur Zöll um Nacht über blankes Eis hinunterarbeiten. Beim Einbruche der Nacht erreichten wir eben noch einen Platz an den Felsen, wo wir wenigstens sitzen konnten. Wir waren alle zu Tode erschöpft und durften wegen der großen Kälte doch nicht stille stehen. Herr Methuen wollte schlafen; wir mußten ihn und etwas gegenseitig mit den Fäusten bearbeiten, bis wir wieder etwas Wärme verspürten. So ist die Nacht vorübergegangen. Am Morgen konnten wir erst nicht fort, weil die Felsen so durchsichtig überreif waren, daß wir warten mußten, bis die Sonne das Eis etwas aufgeweicht hatte. Das war erst um 1 Uhr nachmittags der Fall, nachdem wir volle 17 Stunden an derselben Stelle ausgeharrt hatten. Beim Abstiege auf den Gletscher gab es dann noch einen gefährlichen Zwischenfall. Auf dem untersten Felsen glitt Herr Methuen aus und stürzte, Herrn Montgomery am Seile mit sich reißend. Der Führer Maurer aber hielt beide tapfer am Seile fest. Mit vieler Mühe zogen wir sie wieder heraus. Methuen lobte den Maurer, indem er sagte: „Sie haben gut gehalten, Maurer.“ Dieser antwortete in echtem Bernerdeutsch: „Das lehrt's ein him Donner wohl.“ Methuen war nach dem Zeugnisse des

Führers ein sehr guter Bergsteiger, nur etwas unachtsam. Jaun erzählte die Geschichte im letzten Sommer einem Touristen bei der Besteigung des Mischabeljochs und meinte launig: „Jetzt mag's dem Lord wohl heißer machen als damals am Domjoch.“

— (Das Fest der Bäume.) Aus Rom meldet man: In Anwesenheit des Königspaares und der ganzen offiziellen Welt fand am 1. d. M. auf dem Hügel der antiken Stadt Antennae am Tiber das von Vaccelli begründete „Fest der Bäume“ statt; von dreißigtausend Jungen und Mädchen wurden tausende kleiner Bäumchen gepflanzt.

— (Ein interessanter Fund in Rom.) Aus Rom meldet man: Bei Ausgrabungen auf dem Forum Romanum stieß man auf ein aus der Zeit vor der Gründung Roms stammendes Grab. Die Archäologen legen dieser Entdeckung außerordentliche Wichtigkeit bei.

— (Eine romantische Heirat.) Im Jahre 1893 verließ der Forscher Jean Eugène Jules Rochon seine Heimat Fontenay-le-Comte und durchwanderte dann zu Fuß die meisten Staaten Südamerikas, wobei er ausschließlich von dem Ertrage seines Fischfanges und seiner Jagden lebte. In einer verlassenen Ortschaft Brasiliens wurde er schwer krank und wäre sicher zugrunde gegangen, wenn ihn nicht ein hübsches, fünfzehn Jahre altes Indianermädchen mit wahrer Selbsterleugnung gepflegt hätte; das Mädchen wollte ihn auch nach seiner Genesung nicht verlassen, und teilte alle Freuden und alle Gefahren seiner abenteuerlichen Wanderung mit ihm. Aus Dankbarkeit nahm dann der Forscher die kleine Indianerin — Maria Margorita Hortensia Guamiri heißt sie — nach Frankreich mit, und hat sie vor einigen Tagen in Poitiers geheiratet; die kirchliche Trauung soll später stattfinden, da vorher noch einige Formalitäten zu erfüllen sind. In einem Jahre will das junge Paar nach Südamerika zurückkehren.

— (Der piffige Spitzbube.) Aus Paris wird berichtet: Ein drolliger Spitzbubenhandel spielte sich Mittwoch auf dem Schinkenmarkt, der zur Zeit auf dem Boulevard Richard-Venou abgehalten wird, ab. Zwei Geheimpolizisten überwachten die Menge der Besucher, in die sich stets zahlreiche Diebe mischen. Einer von den Polizisten sah auch, wie ein verdächtiges Kleeblatt einem Händler von der Auslage einen Schweinestopf entwendete, der schnell von Hand zu Hand wanderte und spurlos verschwand. Der Händler hatte von dem Diebstahl nichts bemerkt und war ganz verblüfft, als der Beamte ihm ins Ohr flüsterte: „Sie sind eben von den drei Kerlen bestohlen worden; passen Sie wohl auf; ich bin Geheimpolizist und werde die Diebe festnehmen. Sie werden dann aufs Kommissariat kommen und Ihr Zeugnis ablegen.“ Einer von den Dieben zog den Händler beiseite und sagte ihm: „Das ist kein Geheimpolizist, sondern ein Gauner. Er will Sie veranlassen, Ihren Stand zu verlassen, damit er ihn dann mit seinen Spießgesellen ausplündern kann.“ Der Händler ging auch wirklich auf den Leim, sagte den Beamten am Aragen und rief: „Sie Lump! Sie wollen mich bestehlen! Aber das wird Ihnen schlecht bekommen! Zur Wache mit mir!“ Vergeblich protestierte der Beamte; der Händler bestand darauf, er müsse mit ihm zur Wache und bat den gefälligen Herrn, der ihn auf den „trick“ des anderen aufmerksam gemacht, auf seinen Stand acht zu geben, während er den Spitzbuben der Polizei überlieferte. Auf der Wache klärte sich natürlich der Sachverhalt schnell auf, und als der Händler ahnungslos nach seinem Stande zurückkehrte, waren natürlich Kasse und Waren spurlos verschwunden.

— (Die Phantasien Musolinos.) Musolino, der „große Bandit“, dessen Taten mit einem internationalen Legendentriebe umgeben sind, sitzt bekanntlich im Gefängnis zu Reggio und erwartet seinen Prozeß. Er zweifelt keinen Augenblick daran, daß die Geschworenen ihn freisprechen werden, da er niemandem ein Haar gekrümmt habe als seinen „Reiniger.“ Nach seiner Freisprechung gedenkt Musolino zunächst seine „Lieben“, zumal sein angebetetes Schwester-

lein Hippolyta zu umarmen, will aber eine kurze Zeit in seiner Heimat bleiben, da er eine Studienreise an die europäischen Höfe (!) antreten und dort dauernden Aufenthalt nehmen wird, wo man ihn am besten behandle. Fürs erste ist er, um seine Verteidiger nicht umsonst zu bemühen, die... Königin von England brieflich um ein kleines Darlehen von 2000 Franks angegangen.

— (Homer und der Alkohol.) Daß es schon zu Homers Zeiten eine Alkoholfrage gab, insofern nämlich, als schon damals im Wein die einen den Kraftspender, die anderen den Krafttrüber sahen, dafür enthält, wie der „Schwab. Merk.“ mitteilt, das 6. Buch der Ilias einen interessanten Beleg. Helabe sucht ihren Sohn Hektor mit folgenden Worten zum Weingenuße zu bewegen (Vers 258): „Bleibe, bis ich dir süßen Wein bringe, damit du zunächst dem Vater Zeus und den anderen Göttern spendest und dann auch selbst mit Genuß und Vorteil davon trinkst. Denn dem ermüdeten Mann bringt der Wein kräftige Stärkung, wie du dich ja ermüdet hast im Kampfe für die deinen.“ Hektor aber antwortet ihr (Vers 264): „Bringe mir nicht süßen Wein, ehrenwürdige Mutter, damit du mich nicht enternst (schwächst) und ich des Mutes und Kampfes vergesse.“ Im Lichte moderner Wissenschaft rechtfertigen sich bekanntlich beide Auffassungen, so sehr sie sich zu widersprechen scheinen: Der Alkohol regt zuerst an, dann aber bewirkt er Erschlaffung.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Krainische Sparkasse.

Gestern fand im Festsaale ihres Anstaltsgebäudes die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Krainischen Sparkasse statt. Der vom Vereinspräsidenten Herrn Josef Lufmann vorgetragene Rechnungsabschluß weist ein befriedigendes Endergebnis des 81. Geschäftsjahres aus. Das gesamte Vermögensvermögen hat sich gegen das Vorjahr um 1.540.592 K erhöht und betrug am Schlusse des abgelaufenen Jahres 71.650.645 K. Die Hypothekendarlehen im Betrage von 31.087.861 K verringerten sich gegen das Vorjahr um 888.455 K infolge größerer Kapitalrückzahlungen von außerhalb Krain geleisteten Darlehen, die in Krain ausbezahlten Darlehen erfuhren eine Steigerung von 217.118 K und betrugen Ende vorigen Jahres 12.613.015 K. Die Interessenteneinlagen sind mit 51 % durch Hypothekendarlehen gedeckt. In Werteffekten waren von der Sparkasse am Schlusse des Vorjahres 27.245.968 K angelegt gewesen, um 457.399 K weniger als im Jahre 1890, dagegen die Konto-Korrent-Guthaben von 4.696.340 K eine Steigerung von 2.448.212 K aufzuweisen.

Die Interessenten-Einlagen von 59.136.580 K weisen gegen das Vorjahr eine Steigerung von 1.044.820 K, infolge der zugeschriebenen Zinsen von 2.259.094 K aus, so daß die Rückzahlungen eigentlich um 1.214.273 K höher waren als die Einlagen.

Die neuen Einlagen mit 10.801.792 K haben sich gegen jene des Vorjahres um 527.506 K erhöht, die Periode der sinkenden Einlagen scheint somit ihren Abschluß gefunden zu haben, was der Bericht im Hinblick auf die dermaligen Zinsfußverhältnisse nicht mit Befriedigung feststellt.

Bei dem Pfandamte ergab sich im Jahre 1901 ein Geschäftsverlust von 3553 K 40 h, welcher davon herrührt, daß in diesem Jahre an Erwerbssteuer samt Umlagen 4499 K 81 h entrichtet werden mußten, während im Vorjahre nur 428 K 13 h zu bezahlen waren.

Der Kreditverein zählte 1901 214 Teilnehmer mit einem bewilligten Kredite von 1.610.060 K.

Die den Fortbestand desselben auf das ernstlichste gefährdende enorme Steuerbelastung erlangte durch die Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes eine wesentliche Erleichterung, da in dem Hauptpunkte der Beschwerde stattgegeben wurde, wobei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen

weilten und noch unverheiratet seien, und das freute mich!“

„Sollten Sie diese — diese seltsame Geschichte nicht dennoch nur geträumt haben, Mama?“ fragte Goelen tonlos.

Die alte Frau lächelte sonderbar. „Zufällig ist heute noch kein Fenster in meinem Schlafzimmer offen gewesen, des Sturmes wegen. Kommen Sie!“

Sie ging voran; Goelen folgte.

Die Baronin öffnete die Tür ihres Zimmers, ließ ihren Schwiegerjohn an sich vorüber eintreten und schloß die Tür hinter sich. Goelen atmete ein paar Mal tief auf. Ja, die Baronin hatte recht: ein leiser Berührungsgeschmack machte sich bemerkbar.

Goelen taumelte. Der Leichenodem, der, je länger er ihn einatmete, sich immer aufdringlicher hervortat, fiel ihm auf die Nerven.

Die Baronin hatte unterdessen eine Kassette aufgeschlossen und derselben eine künstliche weiße Rose entnommen, die sie Goelen hinhielt.

Mit einem Aufschrei griff er danach und preßte sie an sich. Sie strömte denselben durchdringenden Leichengeruch aus, der, etwas verflüchtigt, in der Zimmerluft hing. Goelen schnellte empor und brach in demselben Momente ohnmächtig zusammen.

Am Abend fuhr er nach Lübeck zurück. Umsonst versuchte die Baronin ihn zu überreden, wenigstens die Nacht dazubleiben; er bestand darauf, sofort abzureisen.

Tausend widersprechende, aufregende Gedanken siedeten in seinem Hirn. Die Erzählung der Baronin hatte einen furchtbaren Eindruck auf ihn gemacht. Es stimmte ja alles aufs Haar. Dagmar war ungefähr in derselben Stunde gestorben, in der er vor Jahren Margarete das Gelübde, unvermählt zu bleiben, in die erkaltende Hand leistete. Und dieselbe Nacht war es gewesen, dieselbe stürmische Nacht vom dreizehnten zum vierzehnten Oktober, wie vor Jahren.

Goelen hatte sich in letzterer Zeit viel mit dem Studium der Metaphysik beschäftigt; der unheimliche Vorgang, den die Baronin erlebt haben wollte und ohne Zweifel auch erlebt hatte, regte ihn unbeschreiblich auf. Trotz des Protestes seiner Schwiegermutter hatte er die Rose mitgenommen. Der Lotengeruch, der den weißen, seidenen Blättern entquoll, fiel wie eine dunnpe, betäubende Wolke auf seine Sinne. Noch vermochte er zu denken, aber schon fühlte er, wie jene unheimliche, düstere Macht, die seit Jahren ihre Fühler an seine Seele streckte, ihre Fänge dichter und dichter um sein Bewußtsein und sein Denken legte, wie es dunkler und dunkler in ihm wurde, gleich als senkte sich ein Vorhang über sein inneres Leben.

Spät abends kam er in Lübeck im Hause seines Onkels an. Aber ungeachtet der vorgerückten Stunde ließ er den Senator um eine Unterredung bitten, ein Ansuchen, das dieser zwar etwas erstaunt, aber dennoch unverzüglich gewährte.

Bei verschlossenen Türen hatten die beiden Männer eine lange Unterredung.

(Fortsetzung folgt.)

das Reich... die Toten reiten schnell... Da habe ich sie geholt, die andere — heute, in meiner Abschiedsrede — um dieselbe Stunde, wo er mir mit seinem kühnen Mund die Treue bis an seinen Tod gelobte! Nun ist sie fort! Sidi! Lebwohl! Und auf einmal, ehe ich mich besinnen konnte, stieß der Sturm ein Fenster auf — seltsam genug, denn es war, wie ich bestimme weiß, von innen verriegelt — und es war stockfinstern im Zimmer und die Erscheinung war verblieben. Nur der Leichengeruch war zurückgeblieben, und der ist noch heute drin; sowie wir einen Tag nicht gehörig lüften, dringt er wieder durch. Und das allerseinstamte: Am anderen Morgen finde ich neben meinem Bette eine Blume, eine seidene Rose. Und ich weiß bestimmt, daß es eine der weißen, seidenen Rosen ist, mit denen Margaretes Sterbekleid garniert war. Sie können sich denken, in welcher Aufregung der Vorfall mich versetzte. Am nächsten Tage ließ ich in der Gruft Margaretes Sarg öffnen. Natürlich hatten, nur auf dem Gesichte den blauen Verwesungs- und wie ich auch in der Nacht wahrgenommen hatte, trachte, bemerke ich, daß die Falten des Sterbekleides merklich zerknüllt, verschoben sind und an einer Stelle ist die Rose abgerissen — der Stengel hängt noch. Ich sage natürlich niemand etwas von meinen Erlebnissen und lasse den Sarg wieder schließen. Aber am selben Tage fuhr ich nach Lübeck zu Ihrem Onkel und erkundigte mich nach Ihnen, und da erzählte ich ihm von meiner Erleichterung, daß Sie in Schweden



ist, daß auch noch weitere Erleichterungen zu erzielen sein werden.

Der Sparkasse-Reservefond betrug Ende des Jahres 1901 8.623.256 K; um 292.751 K mehr als Ende 1900.

Das reine Geschäftsertragnis des abgelaufenen Geschäftsjahres betrug beim Sparkassefond 68.491 K, beim Reservefond, zuzüglich der für gemeinnützige und wohltätige Spenden im Vorjahre bewilligten und ausbezahlten Beträge von 116.333 K, 295.755 K, im ganzen somit 364.247 K, um 51.881 K weniger als im Vorjahre.

Die Generalversammlung bewilligte von dem erzielten Reinertrage 40.000 K für die Vermehrung des Pensionsfondes und weitere 40.000 K für den Fond für den eventuellen Bau eines deutschen Theaters und beschloß den Rest von 167.914 K dem allgemeinen Reservefond zuzuführen, der sich damit auf 8.791.170 K erhöht und 14 1/4 % der Interessenten-Einlagen beträgt.

Der Bericht stellt fest, daß das reine Sparkassegeschäft nur einen Reinertrag von wenig über 1 von tausend des verwalteten Interessentenguthabens abwarf und befürchtet, daß selbst dieser geringfügige Ertrag im laufenden Geschäftsjahre, wegen des niedrigen Zinsfußes und der bevorstehenden Konvertierungen der 4 1/2 % igen Anlagepapiere voraussichtlich nicht zu erzielen sein wird.

Dessenungeachtet wurden von der Direktion die üblichen alljährlichen Spenden, wie wir sie weiter unten anführen, vorgeschlagen und von der Generalversammlung ohne Debatte bewilligt. Der Bericht erwähnt noch des Hinscheidens zweier Mitglieder des Vereines, des Herrn Dr. Friedr. Reesbacher und des Herrn Johann Mahlot, und dankt dem Beamtenkörper für die treue und umsichtige Beforgung der Geschäfte.

Nach Genehmigung des Berichtes wird der Direktion über Antrag des Revisionskomitees das Absolutorium erteilt und der vorgelegte Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr gebilligt.

Die Generalversammlung erteilte sodann die nachträgliche Genehmigung über von der Direktion in dem Jahre 1901 bewilligte Beiträge zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken im Betrage von 13.507 K 59 h, bewilligte als Zuschuß für die Teilnehmer zur Altersspartasse 7900 K und endlich über Vorschlag der Direktion an Spenden:

I. Für Wohltätigkeits-Zwecke 15.160 Kronen, und zwar: dem Laibacher Armen-Institute 5000, dem hiesigen Elisabeth-Kinderhospital als Subvention 1000, demselben weiter für die Unterbringung von fünf armen strolchenden Kindern im Seehospiz Grado 560, zur Unterstützung bedürftiger, aus dem Zivilspital entlassener Retonvalezenten 400, der Armenhaus-Verwaltung Laibach zur Anschaffung der Leibes- und Bettwäsche 200, der Laibacher Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kasse 200, dem Josef-Spitale in Laibach für das Siedenhaus 400, dem Vinzenz-Vereine für das Knabenasyl 400, dem Vinzenz-Vereine für das Knaben-Waisenhaus und die Vereinschule 1000, dem hiesigen Mädchen-Waisenhaus 600, der Vinzenz-Konferenz zu St. Jakob, zu St. Nikolaus, zu Maria Verkündigung und zu St. Peter je 400, zusammen 1600, dem Vereine der Ärzte in Krain zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Ärzten 600, dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom heil. Vinzenz von Paul: a) zur Unterstützung armer Familien 400, b) für Zwecke des Josefinitums 1100, zusammen 1500, dem Elisabeth-Frauenvereine zur Armenunterstützung 300, dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensions-Vereine 600, der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-Kasse in Neumarkt 200, der Kranken- und Siedenanstalt in Idria 400, den Franziskanerinnen in Laibach für arme Kranke 100, für die Nähsschule 100, zusammen 200 Kronen.

II. Für Subventionierung von Lehranstalten 44.020 Kronen, und zwar: der gewerblichen t. t. Fachschule für Holzindustrie in Laibach: a) Beitrag zu den laufenden Ausgaben für Lehrmittel 400, b) zur Beilegung der erforderlichen Räumlichkeiten 1200, der t. t. Fachschule für Spinnnäherei und Kunststickerei in Laibach: a) Beitrag zu den Ausgaben für Lehrmittel 100, b) für die Beilegung der Schullotlichkeiten 400, der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 1000, den gewerblichen Fortbildungsschulen in Gottschee, Krainburg, Stein, Neumarkt, Radmannsdorf, Bischofslad, Gurtsfeld, Adelsberg, Rudolfswert, St. Veit bei Laibach, Reifnitz, St. Martin bei Littai, Sagor, Wölling und in Welbes je 100, jener in Mölling 140, der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach 3200, für Erhaltung des Kammermusik-Institutes 500, derselben aus Anlaß der Feier ihres 200jährigen Bestandes: a) für ihren Vereinsfond 10.000, b) zur Stärkung des Lehrpensionsfondes 10.000, der Musikschule der Glasbrenn-Matica 400, der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines für den deutschen Kindergarten 1280, für den deutschen Kindergarten in Gottschee, Neumarkt und Sagor je 200, die Kleinkinder-Bewahranstalt in Laibach 400, für Unterstützung der Privatarbeitschule des Fräuleins Anna Corre in Rudolfswert 100, der Mädchen-Fortbildungsschule der armen Schulschwestern in St. Michael bei Rudolfswert Subvention 200, zur Zahlung des Schulgelbes und der Lernmittel für fünf dürftige externe Schüler aus Krain der hiesigen Handels-Lehranstalt im Schuljahre 1902/1903 à 260, zusammen 1300, zur Erhaltung der deutschen höheren Mädchenschule des Institutes Huth, I., II. und III. Jahrgang, für das Schuljahr 1902/1903 11.300 Kronen.

III. Für Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen zu Handen der betreffenden Vorstehungen 9340 Kronen, und zwar: dem I. t. t. Staatsgymnasium in Laibach 400, dem II. t. t. Staatsgymnasium in Laibach 300, dem t. t. Unter-gymnasium in Gottschee 200, dem t. t. Obergymnasium in Krainburg a) Subvention für den Unterstützungsfond 200, b) für die Schülerbibliothek 200, zusammen 400, dem t. t.

Gymnasium in Rudolfswert 200, der t. t. Oberrealschule in Laibach 400, der Unterrealschule in Idria 50, der hiesigen t. t. Lehrer-Bildungsanstalt für Kandidaten und Schüler 200, für Kandidatinnen und Schülerinnen 200, der I. und II. städtischen Volksschule in Laibach je 400, der III. städtischen Volksschule in Laibach 50, der Ursulinenschule in Laibach 500, der Ursulinenschule in Bischofslad 200, der deutschen Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach 200, der städtischen deutschen Knaben-Volksschule 400 und für die Schulkoststätte dieser Schule 300, der städtischen slovenischen Mädchenschule in Laibach 200, der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach 500, der Knaben-Volksschule in Rudolfswert 200, den Mädchenschulen in Gottschee und Rudolfswert je 100, den oberen Klassen der Bürgerschule in Gurtsfeld 100, der Volksschule am Moorgrunde 100, der Volksschule der Freien Lichtenturn'schen Mädchen-Waisenanstalt 200, derselben Volksschule zur Anschaffung der Lehrmittel und physikalischen Apparate 200, der gewerblichen Fortbildungsschule der I. und II. städtischen Knaben-Volksschule in Laibach je 100, der III. städtischen Knaben-Volksschule 50, der Hufbeschlag-Lehranstalt in Laibach 100, dem Schulpfennig-Vereine in Laibach zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel 400, dem Vereine Narodna sola zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel 400, dem Grazer Freitische mit Hinweis auf die ärmeren Universitäts Hörer aus Krain 200, dem Grazer Freitische an der technischen Hochschule, dem Asylvereine der Wiener Universität, dem deutschen Universitäts-Stiftungsfond in Graz je 100, dem Vereine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler an der Laibacher Fachgewerbeschule 90, dem Vereine zur Pflege kranker Studierender in Wien 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 400 und für eine besondere Unterstützung 200, dem Unterstützungsvereine für dürftige und würdige Hörer der t. t. Hochschule für Bodenkultur in Wien 100, den Studententischen in Krainburg, Rudolfswert und Gottschee je 100 Kronen.

IV. Für gemeinnützige Zwecke, Anstalten und Vereine 41.380 Kronen, und zwar: der freiwilligen Feuerwehr in Laibach für den Vereinsfond 1000, dem katholischen Gesellenvereine in Laibach 400, den katholischen Gesellenvereinen in Rudolfswert, Oberlaibach und St. Veit bei Laibach je 100, dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine in Laibach zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und -Waisen, eventuell zu Vorkehrungen im Kriegs-falle 600, dem patriotischen Landes-Hilfsvereine vom Roten Kreuze zu gleichem Zwecke 600, dem hiesigen Zweigvereine der Gesellschaft vom Weißen Kreuze 200, dem Volkstüchtereine 200, dem Landes-Lehrervereine in Laibach 200, und für die Ausgaben der „Schulzeitung“ 200, zusammen 400, demselben ausnahmsweise 300, der Sektion „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines für lokale Zwecke 600 und für besondere Bauten 1200, dem Fischerei-Revier-ausschuß Laibach 200, dem Krain-Lüsten-Lüsten-Förstvereine 100 und für Aufzuchtungsprämien 200, dem Hilfsbeamten-Unterstützungsverein in Laibach 200, dem Musealverein in Krain als Subvention 100, und als Beitrag zu den Kosten der Herausgabe der Mitteilungen 200, zusammen 300, dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker, Steinbruder und Lithographen in Krain 100, dem deutschen Lesevereine an den Hochschulen in Graz 60, dem hiesigen Jagdschützverein an Subvention 200, an Subvention für das Hospital der barmherzigen Brüder in Krain bei Rudolfswert 2000, dem hiesigen Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge aus Krain Jahresbeitrag 200 und jenem in Marburg 200, zusammen 400, an Subvention für die Waisenanstalt in Gottschee 200, dem Theaterverein an Subvention für die Saison 1902/1903 3000, dem österr. Bunde der Vogelfreunde 100, dem Vereine „Bürgerhort“ 200, und dem Vereine „Jugendhort“ in Laibach 200, dem krainisch-lüstenländischen Sängerbunde 200, demselben für die Beteiligung am Sängereffest in Graz 500, dem Herrn Professor A. Müllner für die Herausgabe des Blattes „Argo“ 200, dem Vereine zum Schutze des österr. Weinbaues in Reg 50, dem Unterstützungsvereine der zisleithanischen Sparkassebeamten 40, dem allgemeinen Arbeiter-Fortbildungs- und Rechtsschutzverein in Laibach 100, dem Diözesan-Kunstvereine für das Museum 200, dem Arbeitergesangsverein „Vorwärts“ 50, für die Besucher des Weinbaukurses in Stauden 200, der Schulleitung in Mösel zur Fertigstellung des Schulgartens 100, der Schulleitung in Zirknitz zu gleichem Zwecke 100, der Feuerwehr in Ressel-tal zur Anschaffung von Löschgeräten 80, der in Heil. Kreuz bei Landstraß 100, für den Bau einer Ortschafts-zisterne in Oberstrill 300, dem Unterkrainer Reiterverein als Unterstützung 3000, der krainischen Kunstwebeanstalt als Höchstbetrag 15.000, Beitrag zur Altersspartasse 7900 Kronen.

**Zum ganzen wurden somit an Unterstützungen 123.407 K 59 h bewilligt.**

Zum Schlusse dankte Herr Hofrat Dr. Josef Rado unter dem Beifalle der Versammlung der Direktion und dem Amtsleiter Herrn Dr. Josef Suppan für die umsichtige, zierbewußte Geschäftsgebarung, der allein es trotz der nicht zu leugnenden immer schwierigeren Geschäftslage bisher immer gelungen ist, so schöne Ergebnisse zu erzielen, zum Gedeihen der Anstalt und zum Wohle so vieler wohlthätiger und gemeinnütziger Unternehmungen, die in der Sparkasse stets eine munifizente Förderung finden.

#### Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.

Die Feuerwehrvereine von Krain begehen morgen ein seltenes Fest: den siebzigsten Geburtstag des Gründers des krainischen Feuerwehrwesens, Herrn Franz Döberlet; aber auch die Stadt Laibach hat allen Grund, dieses Fest-tages ihres Mitbürgers mit dankbarem Herzen zu gedenken.

Franz Döberlet, „der Vater des krainischen Feuerwehrwesens“, wie er mit voller Berechtigung genannt wird, war am 6. April 1832 in der Tirnauer Vorstadt geboren, besuchte die Normal- und die damals bestandene Realschule und wandte sich später dem Tapezierergewerbe zu. Viele Jahre hindurch durchstreifte er am Wanderstabe die Welt, überall mit offenen Augen die Fortschritte in seinem Fache beobachtend, und gründete endlich nach seiner im Jahre 1867 erfolgten Rückkehr in die Heimat ein selbstständiges Möbelerstallament, mit welchem auch das dekorative Fach in Verbindung gebracht wurde. Wenn seine Möbel in kürze einen guten Ruf nicht nur hierzulande, sondern auch weit über die Grenzen Krains erwarben, so lieferte er als Dekorateur einige hervorragende Arbeiten, zu welchen in erster Reihe die Dekorationen im alten und neuen Landestheater in Laibach sowie jene in Triume zu zählen sind. — Außerdem begründete Döberlet in der Folge die erste Leichenbestattungsanstalt in Laibach.

Das Vertrauen seiner Mitbürger berief Döberlet des öfteren an öffentliche Stellen. So fungierte er als Mitglied des Laibacher Gemeinderates, des Handels- und Gewerbe-kammer, des Verwaltungsrates des Bürgerfonds u. c. Infolge seines stets entgegenkommenden Wesens und seines warmen Sinnes für das Wohl seiner Mitbürger genoß er die ganze Zeit hindurch die Wertschätzung aller Parteien, welche ihm bis auf den heutigen Tag erhalten blieb.

Die größten Verdienste erwarb sich indessen der Jubilar um das Feuerwehrwesen Krains. Nach dem Beispiele anderer Städte ergriff nämlich im Jahre 1869 der damalige Bürgermeister Laibachs, Herr Dr. Josef Suppan, die Initiative zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Laibach und betraute mit der Durchführung dieser Idee den Mitbürger Döberlet, der bereits früher zum Besten des Feuerwehrwesens gewirkt hatte. Döberlet unternahm als provisorischer Hauptmann der in der Gründung begriffenen Einrichtung bereits bestehender Feuerwehrvereine kennen zu lernen. Die Frucht dieser Studien war die Gründung eines Feuerwehrvereines in Laibach, welcher am 12. Juni 1870 die erste Feuerwehrversammlung in Laibach einberief.

Dem Beispiele Laibachs folgten alsbald zahlreiche Gemeinden in Krain. Der Gründung der neuen Feuerwehrvereine stand Döberlet mit Rat und Tat zur Seite, bis es ihm endlich im Jahre 1888 gelang, einen Landes-Feuerwehrverband ins Leben zu rufen, in welchem fast alle freiwilligen Feuerwehren vereint erscheinen und dem Döberlet noch heutzutage vorsteht.

Herrn Döberlet wurden im Laufe der Zeit für sein ersprißliches Wirken verschiedene Ehrungen und Anerkennungen zuteil. Unter denselben sind wohl die hervorragendsten die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes durch Seine Majestät den Kaiser am 5. August 1880 und die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am 11. September 1883 anlässlich der 600jährigen Feier der Vereinigung Krains mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie der Allerhöchste Dank vom 19. Juli 1895 anlässlich der Erdbebenkatastrophe.

Döberlet ist Ehrenmitglied des Landes-Feuerwehrverbandes, Ehrenmitglied von 18 krainischen und auswärtigen Feuerwehrvereinen, sowie Ehrenmitglied des Veteranenkorps in Laibach und der freiwilligen Rettungsgesellschaft in Wien.

Mögen dem verdienten Manne, welcher übermorgen in vollen geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag begeht, und dessen Wirken stets auf das Wohl seiner Geburtsstadt und des Landes Krain gerichtet war, noch lange Jahre gleich ersprißlicher Tätigkeit beschieden sein!

Wie wir erfahren, sind zur Teilnahme an der Feier des 70. Geburtstages des Herrn Fr. Döberlet an 250 Feuerwehrmänner aus Krain nebst einer Deputation aus Abbazia angemeldet.

(Audieng.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Landeschulinspektor Franz Kubab in Audienz empfangen.

(Erhebung in den Adelsstand.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 7, Viktor Reich, den Adelsstand mit dem Ehrentitel „Edler“ und dem Prädikate „Reicheneck“ verliehen.

(Inspektion.) Der Herr Brigadier Generalmajor A. Angerholzer v. Almburg ist vorgestern nachts um 11 Uhr zur Inspektion des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 4 in Klagenfurt eingetroffen.

(Verboteiner Automobil-Wettfahrt.) Die Wiener „Allg. Ztg.“ aus Turin meldet, wurde die Automobil-Wettfahrt Mizza-Abbazia behördlich verboten. Das Komitee wurde bereits offiziell hievon verständigt.

(Der Landeshilfsverein vom Roten Kreuze in Krain) hat anstatt einer Krankspende für das langjährig tätige Ausschussmitglied, Herrn t. und t. Hauptmann Vinzenz Hübschmann, dem Volks- und Studententischen-Vereine und dem Elisabeth-Kinderhospital je 15 K gewidmet.

(Eine gesunde Gegend) ist die Pfarre Rudnik bei Laibach. Dasselbst ist vom 12. Oktober 1901 bis 13. März l. J. kein einziger Sterbefall vorgekommen. Die Pfarre zählt 916 Seelen.

(Vom Gottscheer Kohlenbergwerke.) Die Werksleitung der Trifailer Kohlenbergwerksgesellschaft beschäftigt bei ihrem Kohlenbergwerke in Gottschee ein Maschinenhaus und eine Schachtkraue auszuführen. Ueber das Gefuch um Baubewilligung wird die kommissionelle Verhandlung am 10. d. M. stattfinden.



— (Vereinsbildung.) Das k. k. Landespräsidium hat die Bildung des Vereines Delavsko bralno društvo mit dem Sitze in Sagor genehmigt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 23. bis 29. März kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (36,6 %), darunter 4 Totgeburt, bagegen starben 26 Personen (38,6 %), und zwar an Tuberkulose 8, an Entzündung der Atmungsorgane 4, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (34,6 %) und 12 Personen aus Anstalten (46 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Diphtheritis 1.

— (Mappierungsarbeiten.) Im Verwaltungsbezirk Litai werden heuer in der Ortsgemeinde Kreschitz Mappierungsarbeiten vorgenommen. Dieselben beginnen am 1. Mai.

— (Wasserleitung.) Die Wasserleitung in der Ortsgemeinde Polode, politischer Bezirk Abelsberg, wurde fertiggestellt. Die technische Kollaudierung derselben wird am 15. d. M. stattfinden.

— (Erfolgreiche Epidemien.) Die Scharlach-Epidemie, welche längere Zeit hindurch in 14 Ortsgemeinden der Gemeinde Gerecht, Bezirk Loitsch, geherrscht hat, ist nunmehr gänzlich erloschen. Von 104 erkrankten Kindern sind 11 gestorben. — Ebenso erloschen ist die Scharlach-Epidemie in der Gemeinde Gerecht, welche von 24 erkrankten Kindern ein Opfer forderte.

— (Vereinsbildung.) Wie man uns aus Abelsberg mitteilt, wurden die Statuten bezüglich der Bildung des Vereines Prostopolno gasilno društvo v Studenem bei der kompetenten Landesstelle in Vorlage gebracht. — (Schadenfeuer.) Am 26. v. M. nachmittags brannte die Haxe des in Amerila befindlichen Besitzers Johann Jozsar in Stranje, Gemeinde Weiskirchen, nieder. Der Schaden beträgt 1000 K. Das Feuer war von der vierjährigen Josefa Jozsar, welche mit Zündhölzchen spielte, verursacht worden. Das Objekt war nur um 100 K. versichert.

— (Tot aufgefunden.) Am 27. v. M. früh wurde, wie uns aus Eschernitz berichtet wird, der 84 Jahre alte, kranke Martin Janzelovic aus Verico, Gemeinde Mottling, in der Nähe von Mottling tot aufgefunden. Laut ärztlichen Befundes scheint eine strafbare Handlung ausgeschlossen und dürfte der Genannte, welcher bereits am Vortage über heftiges Krampfleiden geklagt hatte, an Krampf gestorben sein.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 26. v. M. nach 6 Uhr abends vermißte der Reuscher Johann Rant in Zalič, politischer Bezirk Bischofslad, seinen fünfjährigen Sohn nach dem Rande und fand es endlich in dem vorbeischießenden Döbelsbach als Leiche vor.

— (Verhinderter Selbstmordversuch.) Am 1. d. M. nachmittags bemerzten die beiden Töchter des Mariatal, daß ihr Vater einen Selbstmordversuch durch Erhängen beging. Sie schrien um Hilfe, worauf durch herbeigelaufene Nachbarn der bereits auf einem Baume in der Nähe des Wohnhauses baumelnde Zupan noch rechtzeitig abgeholt wurde. Kurz darauf versuchte sich Zupan wieder zu erhängen und bedrohte, falls er daran gehindert werden sollte, die Ortssassen mit dem Anzünden ihrer Gehöfte. Hierüber wurde sofort Bescheid genommen, die Nachbarn eine strenge Bewachung des Zupan, welcher, da sich bei ihm Symptome des Selbstmordes zeigten, nun in die Landes-Irrenanstalt abgegeben wurde.

— (Rascher Tod.) Am Ostermontag nachmittags starb der 20jährige Stiefsohn Anton Zupanec des Hüb-lers Josef Jozsegar aus Vrtače, Gemeinde Großlad, mit mehreren Wunden in Catez und begab sich nachts noch nach Vrtače, wo er bis zum Morgen verblieb. Als Zupanec durch die Heimweg antrat, stürzte er, nachdem er nur eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, zu Boden und verlor das Bewußtsein. Von seinen Zechgenossen in ein Nachbarhaus gebracht, starb Zupanec im Laufe des Vormittags, ohne wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein. Reichlich genossener Branntwein und die tränklich veranlagte Körperkonstitution dürften dem jungen Burschen einen so raschen Tod gebracht haben.

— (Totschlag.) Am Ostermontag kam es zwischen mehreren Burschen, die im Wirtshause des Josef Djimet in Selo-Sumbert, Gerichtsbezirk Seisenberg, zechten, aus ge- ringfügiger Ursache zu einem Wortwechsel, der alsbald in heftigen Schlägerei überging. Im Verlaufe derselben er- zielte der Wirt Djimet, welcher die Exzessanten zur Ruhe bringen wollte, und besonders der 23jährige Bursche Johann Kmet aus Pöbubotze mehrfache schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen. Letzterer konnte sich trotzdem noch aus dem Hause begeben und legte sich zu Bette. Im Ver- laufe der Nacht verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß am Morgen vormittags die Verletzungen erlag. Fünf- zehn am Hausegehefte beteiligten Burschen wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Treffen eingeliefert.

— (Nach Amerika.) Im Verlaufe dieser Woche verlassen wieder mehrere Einwohner des Gerichtsbezirkes Wöllach ihre Heimatsscholle, um in der neuen Welt ihr Glück zu suchen.

— (Verloren) wurde in der Stadt ein goldener Ring mit einem dunkelweißen Steine.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Alte seltene Bücher.) Soeben erschien Ka-rol V. des Antiquariats Stähelin & Lauenstein, Wien, I., von den frühesten Anfängen der Buchdruckerkunst ausgehend, gerade auf jene Gebiete, welche, wie z. B. Alte Architektur, Holzschnitten, Karikaturen, Kalligraphie, Elzevirdrucke, etc.

heimwissenschaftlichen, Genealogie, Alte Holzschnittwerke des 18. Jahrhunderts, französische Kupferwerke des 18. Jahrhunderts, Kräuterbücher, Militaria, Numismatik u. s. w., von jeher ganz besonders das Interesse und die Aufmerksamkeit der Sammler erregen. Wir möchten insbesondere auf einige alte spanische Drucke (Amadis de Gaula) sowie wertvolle Polonica kurz hinweisen, Werke, welche von Brunet und anderen Kennern mit Recht zu den allerersten Seltenheiten gezählt werden. — Interessante bibliographische No- tizen erhöhen den Wert des Kataloges, dessen Preise als sehr mäßige bezeichnet werden müssen. Die Firma versendet den Katalog auf Verlangen gratis und franko.

## Geschäftszeitung.

— (Eröffnung der ersten Teilstrecke Triest-St. A. = Buje der schmalspurigen Lokalbahn Triest-Parenzo.) Die 58,651 km lange Teilstrecke Triest-St. A. = Buje der von der Station Triest-St. Andra der k. k. österr. Staatsbahnen ausgehenden schmalspurigen Lokalbahn Triest-Parenzo wurde am 1. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben. Hierbei gelangen die Stationen Triest-St. Andra (Gemeinschaftsstation), Decani (Delani), Kapodistria (Koper), Isola S. Luzia-Portorose, Sicciole und Buje für den Gesamtverkehr, die Haltestellen Muggia (Mile), Scofie (Stofije) und Salvore für den Personen-, Gepäck- und beschränkten Wagenladungsverkehr, endlich die Haltestellen Monte Castiglione, Semebella, Strugnano, S. Bartolomeo, Marlovaz und Galbania für den Personen- und Gepäckverkehr zur Eröffnung.

— (Mittelmeer-Verkehr.) Wie der Handels- und Gewerbestand in Laibach mitgeteilt wird, ändert die k. k. ungar. Seeschiffahrts-Actiengesellschaft „Adria“ in Fiume ihre bisherige direkte Linie nach Barcelona und Valencia, mit monatlicher Abfahrt vom 10., in eine wöchentliche in der Weise ab, daß sie ihre Marseille-Linie A bis Barcelona und Valencia verlängert. Die erste Abfahrt in dieser Linie erfolgt ab Triest am 18. und ab Fiume am 21. d. M. und so weiter jeden Freitag ab Triest und jeden Montag ab Fiume.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Minister-Konferenzen.

B u d a p e s t, 3. April. Das ungar. Telegr.-Korr.-Bur. meldet aus Wien: Ministerpräsident v. Szell hatte heute vor- mittags im ungarischen Ministerpalais mit dem Minister- präsidenten Dr. v. Koerber eine längere Konferenz, in wel- cher mehrere, beide Staaten interessierende Angelegenheiten volkswirtschaftlicher Natur besprochen wurden. Diese Be- ratungen, die heute nicht zu Ende geführt werden konnten, werden demnächst, wahrscheinlich Ende der nächsten Woche, in Budapest fortgesetzt werden, zu welchem Behufe Dr. von Koerber in Budapest eintreffen wird. Nach Beendigung dieser Beratungen werden die beiderseitigen Fachreferenten in mög- lichst kurzer Zeit mit der dritten Lesung des autonomen Zolltarifes beginnen. Die beiden Ministerpräsidenten kamen darin überein, an die Parlamente das Ersuchen zu stellen, die Quotenrepräsentationen zu entsenden, welche voraussichtlich Ende April zu einer Beratung zusammenzutreten dürften. — Nachmittags um 2 Uhr fand in der Hofburg unter dem Vor- sitze Seiner Majestät des Kaisers eine gemeinsame Mini- ster-Konferenz statt, an welcher die gemeinsamen Minister, Graf Goluchowski, Reichs-Finanzminister v. Kallay, Baron Krieghammer, die beiden Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber und v. Szell, die beiden Finanzminister v. Lufacs und Böhm-Bawerk sowie Marine- und Kommandant Spaun teil- nahmen. Gegenstand der Konferenz bildeten die den Dele- gationen zu unterbreitenden Vorlagen. Die Delegationen werden für den 6. Mai einberufen werden und die beider- seitigen Parlamente demnächst die Aufforderung erhalten, die Mitglieder der Delegationen zu wählen.

W i e n, 3. April. Wie die „Bud. Korr.“ meldet, nah- men am heutigen Ministerconferenzen unter dem Vorstehe Seiner Majestät des Kaisers auch die beiden Landesvertridi- gungsminister teil.

#### Der Arbeiter-Ausstand in Fiume.

F i u m e, 3. April. Heute früh sammelten sich mehrere hundert Streikende bei der Fiumara-Brücke an und begannen Tumulte. Da sie der Aufforderung der Polizei, sich zu zer- streuen, nicht Folge leisteten, wurden zwei Führer der Stri- kenden und 74 andere Personen verhaftet, von welchen 23 in Haft gehalten wurden; desgleichen wurde der arbeitslose Drucker Simon Schneider verhaftet. — Zwischen den Ar- beitern und der Lagerhaus-Gesellschaft kam nachmittags eine Einigung zu stande. Sämtliche Arbeiter haben die Arbeit aufgenommen.

#### Der Krieg in Südafrika.

P r e t o r i a, 3. April. Es ist nunmehr Schall-Burger und den anderen Mitgliedern der Transvaal-Regierung ge- lungen, sich mit Steyn in Verbindung zu setzen.

L o n d o n, 3. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kroonstad vom 1. April: Die Mitglieder der Transvaal- Regierung befinden sich noch hier. Die Lage ist unverändert.

H a g, 3. April. Der Präsident der Gesellschaft vom Roten Kreuze erhielt noch keine Antwort auf das von der niederländischen Regierung befürwortete Gesuch um Bewilli- gung des freien Geleites für die nach Südafrika zu entsen- dende niederländische Ambulanz. Man glaubt, daß die Be- mühungen nicht ganz erfolglos geblieben seien.

L o n d o n, 3. April. Der „Morning Leader“ veröffent- licht einen ausführlichen Bericht über den Vorgang der Er- schießung von Burengefangenen durch australische Offiziere, der sich auf die Mitteilungen eines Soldaten stützt, der diesen Vorgängen als Augenzeuge beizuohnte. Er beschreibt zunächst die Grausamkeit, mit der diese australischen Offiziere gegen Eingeborene und die eigenen Leute während des Aufenthaltens im Wildbuschfeld vorgehen und sagt, daß zehn unbewaff- nete Buren, die sich ergeben wollten, gefangen genommen wur- den. Es habe geheißen, daß diese ein Vermögen von 20.000 Pfund Sterling bei sich hätten, wodurch die Habsucht des Leutnants Rantod erregt wurde, der ein Scheinkriegsgericht abgehalten und befohlen habe, diese Buren zu erschießen. Eine Schwadron habe sich geweigert, den Befehl zu voll- ziehen, worauf jene von Leuten einer anderen Schwadron erschossen wurden. Ein deutscher Missionär, von dem Rantod erfahren habe, daß er von diesem Vorgange wisse, sei hierauf ebenfalls erschossen worden. — Wie bekannt, wurden die Leutnants Rantod und Morat später im kriegsrechtlichen Wege erschossen, während zehn andere Angehörige jener Truppenabteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurden.

W i e n, 3. April. Der Empfang der Delegationen durch Seine Majestät den Kaiser findet am 7. Mai in der königlichen Hofburg statt.

P r a g, 3. April. Die Blätter melden: Reichsrats- abgeordneter Horica ist in Marseille gestorben.

## Angelommene Fremde.

### Hotel Elefant.

Am 3. April. Heintz, Bernlap, f. Frau, Fabrikanten; Dr. Kröckel, Universitätsprofessor; Winter, Reisender, Agram. — Greive, Fuchs, Kobl, Kaufher, Kiste; Loyd, Privat, f. Fa- milie, Triest. — Reiter, Konul, B. des. — Roth, Braumeister, Mannsburg. — Jugoic, Reiser, St. Katharina. — Stern, Groß, Kiste, Graz. — Sonnenberg, Kfm., Budapest. — Novak, Fabrikant, f. Frau, Eszern. — Majbl, Privat, f. Tochter, Krainburg. — Weidenkoff, Fabrikant, f. Frau; Leschner, Kreusberg, Privat, Prag. — Savas, Kfm., Groß Kanizsa. — Auras, Beamter, Gortische. — Grieshamer, Fabrikant, Dresden. — Mochnik, Apotheker, Stein. — Pollak, Reisender, Teplitz (Böhmen). — Balarick, Lederfabrikant, Fiume. — Schwarz, Kfm., f. Frau, Warasdin. — Samel, Kfm., Brünn. — Jungmann, Privat, f. Frau; Waldmann, Vanger, Grader, Kallmann, Talian, Karpeles, Kiste, Wien.

### Hotel Stadt Wien.

Am 3. April. Baron, Fabrikant, f. Familie, Frankfurt. — Dr. Schwarz; Raufsch, Kfm., Budapest. — Rozmann, Peter, Kiste, Triest. — Vertor, Gutbesitzer, Rojano bei Triest. — Richner, Keller, Weiß, Lang, Bellal, Tschunko, Banhegy, Mebus, Lauterstein, Käs, Schneider, Müllerer, Rosenball, de Mayo, Kiste; Erben, Oberinspektor der österr. Nordbahn, Wien. — Gebhinger, Baupinspektor, Vingaun. — Huber, Brauerei- Direktor; Paufer, Kfm., Graz. — Dufek, Domprediger, Veito- mitsch. — v. Astroly, Gutbesitzer, St. Kanjian. — Freiherr von Gark, Dr. Wulff, Privat; Binow, von Schnoll, Trojan, Kiste; Schweiger, Beamter; Bucar, Ivanich, Reisende, Brünn. — Kumbold, Ingenieur; Salzer, Beamter, Warburg. — Dertel, Kfm.; Viemann, Privatier, Erfurt. — Pfeifer, Gut- besitzer, Gurtfeld. — Pösch, Priester, Vak. — Stehli, f. Fa- milie; Gobi, f. Frau, Privat, Babua. — Durich, Brandstetter, Reisende, Vitz. — Steinharter, Veto, Reisende, Prag. — Stisha, Böhringer, Privat, München. — Petkovsek, Beamter, Cilli. — Kohn, Privatier, Bregenz.

## Verstorbene.

Am 31. März. Aloisia Mauser, barmherzige Schwester, 33 J., Rabeghstraße 11, Lungentuberkulose. — Am 2. April. Pauline Papov, Greiskinder, 10 M., Frohggasse 3, Catarrh. gastro intest. — Am 3. April. Lubmilla Mohar, Konduktorstochter, 6 1/2 M., Wienerstraße 47, Atrofia.

### Im Zivilspitale:

Am 30. März. Maria Majel, Tagelöhnerin, 48 J., Tuberkulose. — Anna Sirc, Inwohnerin, 84 J., Marasmus senilis. — Anna Sentprimofel, Köchin, 68 J., Pneumonia senilis. — Am 1. April. Lukas Brezic, Arbeiter, 70 J., De- mentia sen. & Pneumonia. — Johann Dajt, Besitzersohn, 1 1/2 J., Morbilli & Pneumonia. — Anton Bibic, Bergmann, 56 J., Tubercul. pulm.

### Lottoziehung vom 2. April.

Br ü n n: 16 42 90 54 28.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtl. des Windes	Stärke des Windes in Millimeter
3.	2 u. N.	733,8	14,5	SW.	jml. stark	fast bewölkt
4.	9 u. M.	733,8	11,4	SW.	mäßig	teilw. heiter
4.	7 u. F.	731,9	11,6	SW.	schwach	fast bewölkt

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12,3°, Nor- male: 7,3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Hervorragend bei Hämorrhoiden findet der

# Robitscher

Säuerling „STYRIA“ allgemeine Anwendung.

(1299)



# Kurse an der Wiener Börse vom 3. April 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Pfandbriefe etc.		Aktien.		Banken.	
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. St. 4-2/2%	101.75 101.95	Elisabethbahn 600 u. 8000 Wr. 4% ab 10/10	115.75 116.75	Bohrr. allg. St. in 50 J. verl. 4%	97.40 98.40	Transport-Unternehmungen.		Anglo-Oest. Bank 120 fl.	285.00 287.00
in Not. Febr.-Aug. p. St. 4-2/2%	101.75 101.95	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40	Österr. Landes-Dep.-Anst. 4%	99.00 100.00	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A	287.25 288.25	Bankverein, Wiener, 200 fl.	464.00 466.00
in Not. Jan.-Juli p. St. 4-2/2%	101.50 101.70	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40	Österr. ung. Bank 40% jährl. verl.	100.30 101.30	bto. bto. lit. B	287.25 288.25	Bohrr.-Anst., Oest., 200 fl.	942.00 943.00
1854er Staatsloose 250 fl. 8-2/2%	194.50 196.50	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40	bto. bto. 50jährl. verl. 4%	100.30 101.30	Böhm. Nordbahn 150 fl.	418.00 420.00	Bohrr.-Anst. f. Hand. u. G. 100 fl.	694.50 696.50
1860er „ 500 fl. 4%	153.00 154.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40	Spartafasse, 1. St., 60 J., verl. 4%	100.20 101.20	bto. (lit. B) 200 fl.	418.00 420.00	bto. bto. per Ultimo	695.50 696.50
1860er „ 100 fl. 5%	183.50 185.50	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40			Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	876.00 880.00	Depositenbank, Allg., 200 fl.	420.00 422.00
1864er „ 100 fl. 4%	246.00 250.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40			Dug.-Wodenbacher E.-W. 400 K	530.00 536.00	Estimote-Ges., Allg., 500 fl.	490.00 492.00
bto. 50 fl. 4%	246.00 250.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40			Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R.M.	5660.00 5670.00	Giro- u. Kassenv., Wiener 200 fl.	470.00 480.00
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	299.00 301.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 Wr. 4%	119.40 120.40			Lemb.-Gjernow. Jassay-Gesell.	566.00 567.00	Gypothek., Oest., 200 fl. 30%	192.00 197.00
Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Industrie-Unternehmungen.		Devisen.	
Österr. Goldrente, 100 fl., per Kasse	120.85 121.05	4% ung. Goldrente per Kasse	119.80 120.00	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100.70 101.70	Bauget., Allg. St., 100 fl.	183.00 187.00	Amsterdam	197.87 198.87
bto. Rente in Kronenwähr., 4%	99.50 99.70	bto. bto. per Ultimo	119.80 120.00	Österr. Nordwestbahn	108.25 109.25	„Schölkopf“, Papierf. u. G.	189.00 190.00	Deutsche Plätze	117.80 118.80
bto. Rente 4%	99.50 99.70	4% bto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	97.50 97.70	Staatsbahn	435.00 438.00	in Wien 100 fl.	273.00 274.00	London	94.10 94.30
Österr. Investitions-Rente, 4%	91.05 91.25	4% bto. bto. per Ultimo	97.40 97.60	Südbahn à 3%, verz. Jänn.-Juli	312.50 314.50	Elisenbahn, Reichs-Gesell., 100 fl.	143.00 144.00	Paris	95.40 95.60
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		4% bto. bto. per Ultimo	97.40 97.60	bto. à 5%, verz. Jänn.-Juli	119.75 120.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00	St. Petersburg	11.34 11.54
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen	119.00 120.00	4% bto. bto. per Ultimo	97.40 97.60	Ung. St.-Eis.-Anst. 100 fl.	120.25 121.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
Frang. Josef-Bahn in Silber (bto. St.)	125.75 126.75	bto. Staats-Silber 100 fl.	100.60 101.60	bto. à 50 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
Rudolfsbahn in Kronenwähr., steuerfrei (bto. St.)	99.45 99.95	bto. Staats-Silber (Ung. Dst.) v. J. 1876	120.25 121.25	Ung. St.-Eis.-Anst. 100 fl.	120.25 121.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
Borarlbergbahn in Kronenwähr., steuerfrei, 400 Kronen	99.75 100.25	bto. Schanfreigat.-Abt.-Oblig.	100.60 101.60	bto. à 100 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
In Staatsschuldverschreibungen abgetemp. Eisenb.-Aktien.		bto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	203.25 205.25	bto. à 50 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
Elisabethbahn 200 fl. G.M. 5 1/2%	500.00 503.00	bto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	203.25 205.25	bto. à 50 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
bto. Ling.-Rudb. 200 fl. 5. R. G.	460.00 465.00	bto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	203.25 205.25	bto. à 50 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
bto. Salz. Tir. 200 fl. 5. R. G.	448.50 453.00	bto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	203.25 205.25	bto. à 50 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
Gal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. G.M. 5%	422.10 423.10	bto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	203.25 205.25	bto. à 50 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		
5% von 200 fl.		bto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	203.25 205.25	bto. à 50 fl. = 200 K	203.25 205.25	„Elisenbahn“, Papierf. u. G.	143.00 144.00		

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,  
Losen etc., Devisen und Valuten.  
(10) Los-Versicherung.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechsel-Geschäft  
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

**Ljubljanska kreditna banka. Laibacher Kreditbank.**

Im Monate März 1. J. wurden bei der Laibacher Kreditbank auf Einlagsbüchel und laufende Rechnung eingelegt **K 676.775.81** und behoben **K 1.120.248.19**. Stand der Einlagen Ende März 1. J. **K 3.517.978.29**.

Beginn eines neuen Abonnements.

Jeden Monat ein Heft für 1 Mark 40 Pfge.

Vierteljährlich 4 Mark.

WESTERMANN'S MONATSHEFTE

Soeben erschien

das erste Heft (Oktober 1901) des 46. Jahrgangs.

Hervorragende Beiträge namhafter Mitarbeiter, reich illustriert in Schwarz-, Con- und Buntdruck.

Zu beziehen durch

**Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**

Buchhandlung in Laibach.

(1251) Firm. 26/2 Gen. I—53/6.

**Oklic.**

Podpisana trgovska sodnija nazonanja, da se je pri obstojeci tvrdki: **Kmetijsko društvo v Metliki** registrovana zadruga z omejeno zavezo

v zadrugnem registru izvršil izbris izstopivših članov načelstva gg: Matija Cesar, Janez Jakljevič in Josip Vuksinič ter vpis novoizvoljenih članov načelstva gg: Jožef Štupar, mlinar v Metliki št. 163, Marko Petrič, posestnik v Bojanjivasi št. 34, in Martin Molek, posestnik v Slamnivasi št. 26,

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I, dne 29. marca 1902.

(1187) Firm. 79 Zadr. I. 56/7.

**Razglas.**

Vpsalo se je v zadrugnem registru pri tvrdki: **I. ljubljansko delavsko konsumno društvo**, vpisana zadruga z omejenim poroštvom:

iz načelstva so izstopili: Ivan Jakopič, Ludvik Kotnik, Jakob Golmajer in Anton Jezeršek; v načelstvo pa vs opili: Ivan Werbič, delovodja naš južni železnici, Mihael Torelli, hini oskrbnik, Jernej Podbevšek, delavec v plinarni, Josip Gostinčar, delavski tajnik, vsi v Ljubljani.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 24. marca 1902.

**Vorstehhund**

kurzhaarig, weiß, mit brauner Platte, der auf den Namen „Argos“ hört, hat sich **verlaufen.**

Abzugeben bei **Ed. Tavdar**, Bahnhofgasse Nr. 35, gegen angemessene Entschädigung.

(1254) C. I. 38/2 1.

**Oklic.**

Zoper Mihaela Uleša iz Viševka, katerega bivalisče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Ložu po Antonu Uletu iz Viševka in Urši Komidar iz Markovca tožba zaradi izknjižbe, oziroma plačila 203 K, 94 K in 106 K. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno razpravo

na dan 7. aprila 1902,

dopoldne ob 9. uri.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Gregor Lah v Ložu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Lož, odd. I, dne 1. aprila 1902.

(1116) C. 50/2 1.

**Oklic.**

Zoper na Bavarskem bivajočega Mikota S.mšič iz Radovič st. 20, katerega bivalisče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki po Karolini Fux iz Metlike tožba zaradi plačila 72 K 32 h in 173 K 54 h. Na podstavi tožbe določuje se razprava

na dan 16. aprila 1902,

dopoldne ob 9. uri, v sobi št. 10.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Leopold Gangl v Metliki. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. II, dne 20. marca 1902.

(1124) 3—3

**Edikt.**

Vom 1. f. Landesgerichte in Laibach wird bekanntgemacht:

Es sei über Ansuchen der Fr. Gräfin Margheri, verw. Baronin v. Pfalstern und des Herrn Rudolf Gräfin Margheri Commandona, beide in Laibach, die Einleitung der Amortisierung der bei dem Gute Altenburg Einl. 3. 1046 der krain. Landtafel, eingetragenen Sätze, als:

1.) am 1. Satz seit 25. November 1811 infolge landesgerichtlichen Auftrages vom 28. August 1811, das Testament vom 6. August 1811 und Nachtrag vom 9. August 1811 der Frau Isabella Aurora Langer, geb. v. Brederfeld, einverleibt;

2.) am 2. Satz seit 23. Dezember 1811, das Isabella Aurora Langer'sche Testament vom 6. August 1811 und Nachtrag vom 9. August 1811 der Frau Isabella Aurora Langer, geb. v. Brederfeld, einverleibt;

3.) am 3. Satz seit 10. November 1834, die Pränotation des Testaments nachtrages vom 2. Oktober 1834 der Frau Florentine Gräfin Margheri, geb. Langer, bezüglich des ersten und zweiten Absatzes zur Sicherstellung des dem Kuranden Alexander Pesta zugedachten Legates per 300 fl. und zwar auf der auf Namen der Frau Erbkassierin umschriebenen Hälfte dieses Gutes mit dem diesgerichtlichen Beschlusse vom 20. März 1902, 3. 383, bewilligt worden.

Es werden daher alle jene, welche auf diese Rechte und Forderungen Ansprüche erheben, aufgefordert, dieselben bis längstens 1. Mai 1903, bei diesem Gerichte so gewiß anzumelden, widrigenfalls nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist über neuerliches Ansuchen der Antragsteller die Amortisation der Einverleibung des für die oberrwähnten Rechte und Forderungen haftenden Pfandes und dessen Löschung bewilligt werden würde.

R. I. Landesgericht Laibach am 20. März 1902.